



BURGENLÄNDISCHE HEIMAT BLÄTTER

77. Jahrgang

2015

Heft 3&4

NIKOLAUS II. FÜRST ESTERHÁZY (1765–1833), FÖRDERER DER UNGARISCHEN KULTUR

Edina Zvara, Szeged

Nikolaus Fürst Esterházy, dessen Aktivitäten als Kunstsammler wohl bekannt sind, war ein Zeitgenosse von Ferenc Széchenyi (1754–1820), dem Gründer der ungarischen Nationalbibliothek. Vom größten ungarischen Kunstsammler wissen wir, wen er von den zeitgenössischen Malern, Bildhauern, Komponisten und Dichtern von europäischem Rang förderte (Charles Moreau, François Gérard, Antonio Canova, Joseph Haydn, Johann Nepomuk Hummel, Luigi Cherubini, Ludwig van Beethoven) – klare Belege dafür sind die erhalten gebliebenen Kunstwerke. Den Grundstock der einen europäischen Ruf genießenden Alten Galerie des Budapest Museum für Schönen Künste bildet seine einstige Sammlung. Über sein literarisches Interesse und über seine Aktivitäten als Förderer der ungarischen Kultur wissen wir indes recht wenig – teils, weil wie der Kunsthistoriker András Szilágyi meint: Esterházy „keinen besonderen Antrieb, keinen Ansporn im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts verspürte, generöser und großzügiger Mäzen der ungarischen Schriftsteller zu sein. Schon gar nicht sah er sich veranlasst eine derartige Aktivität demonstrativ zu bekunden und publik zu machen.“ Auch nicht auf ein Art und Weise, wie dies die größten ungarischen Mäzenen der Zeit taten, so zum Beispiel Ferenc Széchenyi und György Festetics.

Die Bibliothek des Nikolaus II. Esterházy

Nachdem die Bücher des Palatins Paul Esterházy (1635–1713) gemäß seinem letzten Willen im Jahr 1756 ins Franziskanerkloster von Eisenstadt transferiert wurden, blieben nicht viele Bücher im Schloss zurück. Die späteren Nachfahren legten in Eisenstadt und in anderen Schlössern und Palais der Familienmitglieder neue Sammlungen an, so zum Beispiel Nikolaus Esterházy „der Prachtliebende“ in Eszterháza, sein Enkel gleich in mehreren Wiener Palais. Die Büchersammlung von Nikolaus II. befand sich zuerst im Wiener Palais und im Schloss zu Eisenstadt. Um die Jahrhundertwende wurde sie im Gebäude der Königlich Ungarischen Garde, später im ehemaligen Kaunitz-, schließlich im Esterházy-Palais in der Wallnergasse 4. untergebracht. Von der Sammlung sind uns zwei große, umfassende Inventuren

bekannt: die eine wurde in den Jahren 1817–1818 durchgeführt; bei dieser Inventur erfasste ein Teil der beiden Katalogbände die Autoren in alphabetischer Reihenfolge, der andere Teil listete die Bücher nach den Titeln der einzelnen Werke auf. Das andere bedeutende Verzeichnis wurde ein Jahr nach dem Tode Esterházy's im Jahr 1834 angefertigt, auch diesmal in zwei Bänden. Nach András Szilágyi's Feststellung ist die Präsenz der ungarischen literarischen Übersetzung sowie der Literatur früherer Jahrhunderte, der frühen Aufklärung und der Präromantik „stark betont und übertrifft bei weitem alle früheren Erwartungen“. Der hohe Anteil der ungarischsprachigen Werke zeigt, dass der Fürst durchaus ein reges Interesse an der ungarischen Literatur bekundete – wobei ihm sein Bibliothekar György Gaál und der Erzieher seines Sohnes Paul, Demeter Görög, genauer die Büchersammlung dieses letzteren, von großer Hilfe waren.

György Gaál (1783–1855)

György Gaál unterhielt Kontakt zu wichtigen Persönlichkeiten der ungarischen Kulturgeschichte, so zum Beispiel zu András Dugonics, Demeter Görög, Sándor und Károly Kisfaludy, István Horváth und Ferenc Toldy. Dem Beruf nach war er Bibliothekar, Sammlungsleiter, Schriftsteller, Übersetzer, Märchensammler, aber er verstand auch etwas von der Landschaftsmalerei. Wir lesen ungerechterweise kaum über diesen hochgebildeten Mann, obwohl er „...in seiner Jugend nicht wenige leutselige Stunden den ungarischen Lesern bescherte, er im Mannesalter so viel für die nationale Ehre im Ausland tat, und zum Wegbereiter und wirksamster Antreiber einer Sache wurde, die gegenwärtig im Vorfeld unserer Zeit steht. Nichtsdestotrotz hat das Zeitalter den Vorkämpfer vergessen, obwohl „*er der erste Entdecker der ungarischen Märchenwelt war.*“

György Gaál wurde 1783 in Preßburg geboren. Seine Studien absolvierte er in Ofen (Buda), Waitzen (Vác), Erlau (Eger), Preßburg (Bratislava, Pozsony), später in Pest und in Wien. Ab 1804 bis zu seinem Tod im Jahr 1855 stand er im Dienst von Nikolaus Esterházy; anfangs in Eisenstadt, wo ihn der Fürst als Gutsverwalter, später, nachdem er sich durch seine Bildung ausgezeichnet hatte, in seinen Bibliotheken und Sammlungen beschäftigte. Er hatte einen Sohn, der in die Türkei floh. Dort besuchte er diesen 1855, „von wo er mit gebrochenem Herzen zurückkehrte und am 6. November des gleichen Jahres in Wien verstarb.“

Der Schriftsteller, Übersetzer, Märchensammler

An der Pester Universität stand er vor allem unter dem Einfluss von András Dugonics, der keinen „beliebteren Schüler als Gaál, und dieser keinen geliebteren Professor, als den Autor des Romans „*Etelka*“ hatte. Während ihrer Unterhaltungen bei den gemeinsamen Spaziergängen begann er sich für die ungarischen Märchen und Volksbräuche zu interessieren.

Sein Vater, Mihály Gaál arbeitete bei der ungarischen Hofkammer, seinen Sohn wollte er in einem ähnlich einträglichen Amt sehen. Der Sohn entschied sich aber bald anders, er wollte ungarischer Schriftsteller werden. Seine literarische Laufbahn begann er mit der Übertragung deutschsprachiger Werke ins Ungarische: *A régi és mostani legnevezetesebb időbeliek hires tetteiknek és életeiknek hiteles rajzolatjok, melyet Schiller és Meiszner történetíróknak német munkájok szerént megmagyarázott* [Die wahre Schilderung berühmter Taten und Lebensgeschichten von namhaftesten Personen der Vergangenheit und der Gegenwart, die er nach den deutschen Arbeiten von Schiller und Meiszner erläuterte] (Pest, 1803).

Seine erste selbstständige, in Druck erschienene Schrift publizierte er anonym: *A tudós palócz avagy Furkács Tamásnak Monosbélbe lakó sógor urához irt levelei* [Der gelehrte Palotze oder der von Tamás Furkács geschriebene Brief an seinen in Monosbél wohnhaften Herrn Schwager] (Pest, 1803–1804). In diesen Schriften werden „die Wunderlichkeiten, Schnurren und Lächerlichkeiten“ der Einwohner von Pest und Ofen gegeißelt, die auch sein Vater gerne las, ohne zu wissen, wer diese verfasst hat. Sein Werk erschien nur in sechs Heften, denn als er 1804 nach Eisenstadt ging, hörte er mit dem Schreiben dieser „Genrebilder aus der Hauptstadt“ auf. Sein Verleger wandte sich an Ferenc Verseghy, die Fortsetzungsreihe Gaáls weiterzuschreiben, doch der Protagonist Verseghys „Gergely Kolomposi Szarvas erlebte nur drei Fortsetzungen, gefiel weniger als der von Gaál, und auch sein Humor war nicht so genüsslich wie Gaáls“.

Die Literaturhistoriker halten seine Märchensammlung für sein bedeutendstes Werk. Jahrelang sammelte er das Material für die *Märchen der Magyaren* (Wien, 1822), führte eine lange Korrespondenz um der Materialsammlung willen, allerdings längere Zeit mit eher magerem Ergebnis. Doch „endlich gelang es mir, durch Gunst des Zufalls allein, ein Werk zu Stande zu bringen, woran bereits meine und aller meiner Freunde Hoffnung zu scheitern anfang. Durch die Bekanntschaft mit einem alten Kriegsgesellen, welcher nichts als Magyarisch verstand, gelangte ich zu einer Reihe Märchen, die ich

mit meinen schon früher gesammelten Stoffen vergleichen, und womit ich glücklicher Weise auch manche Mängel und Lücken derselben ergänzen konnte, indem ich mehrere, ihrem Inhalte nach ein ander Aehnliche, zusammenstellte, und dadurch alsobald erkannte, welches das Wahre und Beste sey. So entstand vorliegende Märchensammlung; und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, dürfte sie, wenn gleich nicht zu den gefälligsten, doch so gering sie auch sey, füglich zu jenen Gütern gerechnet werden, welche man die sauer Erworbenen zu nennen pflegt." In seinem Band veröffentlicht Gaál 17 ungarische Märchen in deutscher Übersetzung. Seine Sammlung besteht aber aus einem viel umfangreicheren Textmaterial, welches aus seinem Nachlaß Gábor Kazinczy und Ferenc Toldy herausgaben.

„Der Ungar György Gaál wurde ... zu einem deutschen Schriftsteller“ – meint János Horváth, da ein Großteil seines literarischen Schaffens Übersetzung ist: er übersetzt ungarische Werke ins Deutsche, vor allem die Werke von Sándor und Károly Kisfaludy. Außerdem schrieb er Berichte für deutsche Zeitungen über wichtige Ereignisse der ungarischen Literatur, weiters verfasste er Gedichte, Balladen, Elegien und Epigramme in deutscher Sprache, ja er stellte sogar ein Glossar von Sprichwörtern in sechs Sprachen zusammen (*Sprichwörterbuch*, Wien, 1830). Neben deutschsprachigen Schriften erschienen von ihm auch einige Mitteilungen in ungarischer Sprache in den Zeitschriften *Tudományos Gyűjtemény* (Wissenschaftliche Sammlung), *Auróra* (Aurora), *Felsőmagyarországi Minerva* (Oberungarische Minerva). Die Bedeutung von Gaáls Rolle als Vermittler zwischen der ungarischen und der deutschen Literatur ist immer noch nicht richtig ermessen, „... wengleich darin, welche Kenntnisse und Stereotype im Laufe des 19. Jahrhunderts über die Ungarn und ihr Land in der Wiener öffentlichen Meinung und in der Öffentlichkeit weiter entfernter deutschsprachiger Gebiete entstanden, Gaál und andere, die eine ähnliche Aktivität entfalteten, eine wichtige Rolle spielten.“

Der Bibliothekar und Sammlungsleiter

Nikolaus II. Fürst Esterházy war ein echter Buchsammler. Die erhalten gebliebenen Rechnungen, Bücherverzeichnisse und Bücher bezeugen, dass er über Jahrzehnte fast alle Nachlässe und Bücher kaufte, die er lesen wollte, die ihn interessierten, was er für nützlich hielt, was er für seine Bücher-, Bilder- und Kunstsammlung als nützlich erachtete. In den Bibliotheken in Eisenstadt, Eszterháza und Wien beschäftigte er mehrere Bibliothekare. Der Fürst ernannte György Gaál, „den Cancellisten aus der Central-Direction Kanzley“ am 25. Jänner

1809 zum Custos mit dem Auftrag die Inventare, und Kataloge zu berichtigen". Wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Bibliothekar Franz Hillmer wurden beide von ihrer Stellung als Bibliothekare suspendiert, Gaál wurde einer der Kuratoren der Pottendorfer Galerie. Ein halbes Jahr später, am 25. August 1809 trat er wieder die Stelle des Bibliothekars an, Esterházy ernannte ihm zum Custos, und zum Aufseher des Inventars und des Katalogs.

Zwischenzeitlich hat Gaál trotz dem Befehl des Fürsten „...Wien und die Bibliothek verlassen und floh vor den Franzosen feige nach Eisenstadt“, weshalb er am 3. Juni 1809 suspendiert wurde. Am 6. Dezember ließ Esterházy „aus besonderer Gnade den *ab officio et salario* suspendierten *Bibliothek Custos, György Gaál* bei Beibehaltung seines bisherigen Gehaltes in seinen Dienst zurücknehmen und ernennet ihn zum *Actuarius bei meiner Kupferstich- und Bildergalerie*, an Stelle des bisherigen *Actuarius Ludwig Wieland*, der mit den Geschäften der Bibliothek beauftragt wurde.

Ab 1812 übernahm er die Leitung der Bibliothek, nachdem Ludwig Wieland pensioniert wurde. 1809 erhielt er die Anweisung, die in Eszterháza befindlichen Bücher zu inventarisieren, herzurichten und für den Transport nach Wien vorzubereiten. Während Gaáls Tätigkeit als Bibliothekar erfolgten mehrere bedeutende Ankäufe, von diesen ist für uns der im Jahr 1820 erfolgte Ankauf von größter Bedeutung: zu diesem Zeitpunkt wurde ein Teil der Bibliothek von Demeter Görög erworben.

Im Jahr 1833 wurde ihm die größte Ehre zuteil, er wurde zum Leiter sämtlicher Sammlungen von Nikolaus Esterházy ernannt. Am 30. Dezember 1854 wird György Gaál vom nunmehr neuen Familienoberhaupt Paul Esterházy (1786–1866) in Anbetracht seines fortgeschrittenen Alters und seiner angeschlagenen Gesundheit „in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, und ihm in verdienter Berücksichtigung seiner 50 jährigen treuen, eigrigen und erspriesslichen Amtierung 600 f. C. M. Pension und die bisherige freie Wohnung genehmigt.

György Gaál lernte Demeter Görög vermutlich bei dem Anlass kennen, als dieser 1804 bei den Esterházy in den Dienst trat. Zu diesem Zeitpunkt war Görög nicht mehr als Erzieher des Fürsten Paul tätig, lebte aber in Wien, und es ist kein Zufall, dass die beiden hervorragenden Literaten einander gefunden haben. Den jungen, damals kaum zwanzigjährigen Gaál patronierte das Mitglied des Wiener Gelehrtenkreises und unterstützte ihn wahrscheinlich als seinen eigenen Zögling.

Demeter Görög (1760–1833)

Görög ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten der ungarischen Gelehrtenengesellschaft in Wien, der rege und produktive Kontakte zu den Gelehrten in der Kaisermetropole, im Königreich Ungarn und in Siebenbürgen unterhielt. Das alles war seiner Bildung, ausgezeichneten Organisationsfähigkeit und weitläufigen Kontakten zu verdanken – wobei er diese letztere in Wien besonders nötig hatte. Demeter Görög unterstützte sowohl finanziell als auch durch seine Verbindungen die Schriftsteller des heimischen Kulturbetriebes: er ließ Gedichte oder andere Schriften von ihnen in seiner Zeitung publizieren, unterrichtete die Öffentlichkeit über ihre kurz vor der Veröffentlichung stehenden oder bereits veröffentlichten Bücher, organisierte gemeinsam mit den Redaktionsmitarbeitern Ausschreibungen zum Verfassen von Werken in ungarischer Sprache, oder suchte für sie vermögende Förderer, und machte sie mit Mäzenen von hohem Ruf bekannt.

Unter der Redaktion von Demeter Görög und Sámuel Kerekes erschien in Wien von 1789 bis 1791 die Zeitschrift *Hadi és Más Nevezetes Történetek* [Kriegs- und andere berühmte Geschichten], später als deren Fortsetzung der *Bécsi Magyar Hirmondó* [Wiener Ungarischer Kurier] (1792–1803). Dieses Journal, eine der ersten Zeitungen in ungarischer Sprache, war eines der wichtigsten Organe des nationalen kulturellen Aufbruchs und der sprachlich-literarischen Bestrebungen, die Anfang der 1790er Jahre in Gang gesetzt wurden.

Vorrangiges Ziel ist die Pflege und Förderung der ungarischen Sprache: „damit unser ‚Vaterland‘ unter die ‚gebildeten Nationen‘ kommen kann, müssen wir als ersten Schritt unsere ‚Sprache‘ in Ordnung bringen“ – damit wurden sie würdige Erben von György Bessenyei.

Görög trat, nachdem er seine Studien in Wien absolviert hatte, als Erzieher in den Dienst bei verschiedenen Aristokratenfamilien. Zuerst war er Erzieher bei der Familie Kollonich, dann bei den Esterházy: Fürst Nikolaus lud ihn an die Seite seines Sohnes Paul (1786–1866) im Jahr 1796 als Erzieher ein. Der spätere Minister erinnerte sich im herzlichen Ton an diese fast siebenjährige Periode. Görög verschaffte sich schließlich ein derart hohes Ansehen und so großen Respekt, dass er auch Erzieher von mehreren Mitgliedern der kaiserlichen Familie, so von den Erzherzögen Josef und Franz wurde; wegen seiner vielen anderweitigen Beschäftigungen musste er mit dem Redigieren der Zeitschrift *Hirmondó* aufhören, worauf dann die Zeitung auch bald eingegangen ist (1803). Bis jetzt konnte noch nicht ermittelt werden, wann Esterházy Görög kennenlernte, doch dürfte dies in Wien stattgefunden haben, mochte doch der Fürst hier von seinen Qualitäten

als Erzieher und seiner Tätigkeit als Zeitungsredakteur gehört haben. Die Erziehung seines Sohnes ist also ein wichtiges Band zwischen Nikolaus Esterházy und Demeter Görög. Ein anderes verknüpfendes Band ist der Kauf der Bibliothek Görögs durch den Fürsten, deren Bezahlung in Raten erfolgte – faktisch wissen wir nur so viel über die Sammlung des Zeitungsredakteurs, nicht aber, um welche Bücher es sich beim Ankauf handelte. Aus diesem Jahr sind uns jedoch gleich zwei Dokumente in Bezug auf den Erwerb bekannt: eines ist ein aus Neapel geschriebener Brief des Fürsten vom 9. Februar 1820, in dem er sich beim Kanzleidirektor János Karner über die Sache der Bibliothek Demeter Görögs erkundigt. Das andere wiederum ist ein Bücherverzeichnis mit dem Titel *Zuwachs der Bibliothek Anno 1820*. Gemäß der Auskunft des Ungarischen Nationalarchivs ist das Verzeichnis vorerst nicht unter dem Namen Demeter Görögs registriert, sondern mit gar keinem Namen versehen. Für die fürstliche Familie war dies jedoch um diese Zeit der einzige größere Bücherkauf, da aufgrund von Esterházy's Anweisung mittlerweile auch bei den Büchern gespart wurde, und es bei jedem größeren Erwerb der Genehmigung des Familienoberhaupts bedurfte. Beim Ankauf dieses Büchermaterials vom beträchtlichen Umfang dürfte auch György Gaál eine wichtige Rolle gehabt haben. Er könnte es womöglich gewesen sein, der den Fürsten auf die feilgebotene Büchersammlung Görögs aufmerksam machte, oder aber in Kenntnis der Bibliothek und deren an *Hungarica* reichen Inhalt, den Kauf dieses Bücherbestandes befürwortete.

Mit der Analyse der im Bücherverzeichnis befindlichen Titel können wir durchaus einiges über Görögs Bücher aussagen. Dieses aus 776 Titeln bestehendes Bücherverzeichnis (beinahe 1000 Bände) ist eigentlich die Sammlung der damaligen zeitgenössischen ungarischen Literatur schlechthin. Der Großteil der Bücher konnte auch im derzeitigen Bestand der Esterházy'schen Bibliothek wiedergefunden werden, unter welchen auch einige Bände zu finden sind, in denen der eigenhändige Besitzvermerk Demeter Görögs oder die eigenhändige Widmung des Buchautors steht, so zum Beispiel die von Dávid Baróti Szabó, Ézsaiás Budai, Márton Kovachich, Károly Nedecky, József Sándorffi. Unter diesen ist die herzlichste gewiss die von Dávid Szabó: „Mein Görög! Zur Feier des Namensfestes ehrt Dich mit diesem kleinen Geschenk Dein Szabó. Im Weihnachtsmonat am 30. Tag 1789. In drei Werken wiederum (sieben Bände) steht das Exlibris „Charles Kollonitz“. Diese Bücher dürfte er von der Familie geschenkt bekommen haben, da er ja zwischen den Jahren 1787 und 1795 Erzieher von László Kollonich war. Bei der Veranschaulichung des Kontaktnetzes von Demeter Görög

schreibt József Molnár: „Sollte wie durch ein Wunder die Akte der beiden Zeitungen von Görög und Kerekes ans Tageslicht kommen, die die Dokumente der zeitgenössischen ungarischen Schriftsteller, Gelehrten, Künstler, aller kulturschaffenden Patrioten zwischen 1789 und 1803 enthalten dürfte, nur dann hätten wir eine Vorstellung, welche eine wichtige Rolle der *Wiener Literaturkreis* um Demeter Görög spielte.“ Das Wunder wurde zum Teil wahr. In der Bibliothek des Esterházy-Schlusses in Eisenstadt befinden sich nämlich gleich mehrere Manuskripte, die ebenfalls mit Görög in Verbindung gebracht werden können. Das lässt sich aufgrund folgender Belege behaupten: ein Teil der Manuskripte erschien in den Zeitungen Görögs, oder man weiß von der Verbindung des Autors zu Görög, und alle sind Produkte einer bestimmten Epoche, der Zeit um die Wende des 18–19. Jahrhunderts – das heißt sie entstanden in einer Zeit, als die Zeitschriften *Hadi és Más Nevezetes Történetek* und der *Bécsi Magyar Hírmondó* noch existierten. Die Manuskripte durften womöglich später im Zuge eines anderen Nachlasses in die fürstliche Sammlung gelangt sein, vermutlich ebenfalls durch die fachkundige Unterstützung von György Gaál. Wenn man das Material durchgeht, so findet man die Manuskripte der bekanntesten und weniger bekannten Literaten der Zeit angesammelt; es gibt welche in einem eigenen Band, und andere, die Teil eines Sammelbandes sind. Von den letzteren kennen wir drei Bände, in denen an die hundert, größtenteils ungarischsprachige Manuskripte zu finden sind: Gedichte, Übersetzungen, Briefe, Abhandlungen und sonstige Schriften.

Bei der Identifizierung der Dokumente lässt sich feststellen, dass unter ihnen sowohl unveröffentlichte als auch bereits publizierte Werke sind. Letztere sind auch durchaus interessant und wertvoll, da wir ja vergleichen können, inwieweit sie von der publizierten Fassung abweichen. Einige Namen von den Autoren: János Asbóth, Péter Bárány, János Batsányi, Ignác Martinovics, Sándor Kovásznai, János Kömley, Imre Kreskay, János Nagy, Ádám Pálóczi Horváth, Miklós Révai, Sámuel Tessedik, Ferenc Verseghy.

In einem dieser Manuskriptenbände findet man ein Stück Papier, welches ebenfalls belegt, dass diese Handschriften Eigentum von Demeter Görög waren. In einem aus dem Jahr 1794 datierten Brief möchte József Hajnóczy, einer der geistigen Führer der ungarischen Jakobinerbewegung, Bibliothekar von Ferenc Széchényi, Bücher von Görög ausleihen: Livius, Ovid, Herodot, Xenophon, sowie eine griechische Grammatik und ein Wörterbuch.

„Fürst Nikolaus Esterházy gehörte zur glücklichsten Sorte von Sammlern: den Reichtum und den Sammelfleiß erbte er von seinen Vorfahren und es war ihm vergönnt, den in fertigem Zustand überantworteten, bescheidenen Anfängen dank seiner eigenen Fähigkeiten eine Größe von heimischem, ja europäischem Rang zu verleihen. Sein Werk wurde somit zu einer Sache der ganzen Nation, seine Schaffensfreude zum Förderer des kulturellen Fortkommens des Landes. Er hatte eine Mission, die Bildergalerie ins Leben zu rufen, die eines Tages zum Schatz der Nation werden und in Vereinigung mit anderen Sammlungen das Museum der Schönen Künste bilden sollte, eine der ersten kulturellen Institutionen des Landes“ – heißt es in den Ausführungen der Kunsthistorikerin Edith Hoffmann im Jahr 1939.

Esterházy's Patronanz der ungarischen Literatur und Kultur reicht nicht an die eines Ferenc Széchenyi oder György Festetics heran, ist aber keineswegs geringzuschätzen. Demeter Görög und György Gaál sind nicht nur Nikolaus Esterházy's „...Angestellte ... sondern zugleich seine Vertraute, Intimi“ – und so ist es kein Zufall, dass gerade sie an der Seite des Mäzenen vom europäischen Ruf arbeiten durften. Ihre Anstellung und der Ankauf der Bibliothek Demeter Görög's ist ein Beleg dafür, dass sich Nikolaus II. Esterházy gegenüber der ungarischen Literatur und Kultur verpflichtet fühlte; er machte es möglich, die reiche Bibliothek der wichtigsten Persönlichkeit des Wiener Gelehrtenkreises und einen Teil der wertvollen Akte der Zeitung Magyar Hírmondó kennenzulernen. Und wie ein Teil seiner Kunstsammlung zu einem „Schatz der Nation“ wurde, so könnte auch seine Bibliothek nach ihrer gründlichen Erschließung den gleichen Stellenwert bekommen.

(Übersetzt von Géza Deréky)

BURGENLÄNDISCHEN HEIMATBLÄTTER, 77. JAHRGANG
HEFT 3&4

INHALT

- Martin Czernin: Zum 200. Geburtstag des bedeutenden
Komponisten Mihály Mosonyi Seite 146
- Sepp Gmasz: Michael Brand-Mosonyis Vorfahren
aus Neusiedl am See Seite 171
- Edina Zvara: Nikolaus II. Fürst Esterházy (1765–1833),
Förderer der ungarischen Kultur Seite 191
- Peter Prokop: Der Architekt Franz Engel (1780 – 1827)
im Dienst der Esterházy Seite 177
- Josef Kametler: Der Kuruzzenkrieg im
heutigen Bezirk Jennersdorf Seite 201
- Günther Stefanits: Der Aufstand der Hornsteiner Bauern 1642 Seite 211